ALARM

Mitteilungsblatt der Liga für Menschenrechte
(Ortsgruppe Porto Alegre).

No. 1. Porto Alegre den 15. —2. —37. Jahrg. I.

Inhalt

« Verlag und Druck »
Liga für Menschenrechte (Ortsgruppe Porto Alegre).

Programm

der

Liga für Menschenrechte

1. Der Zweck der Liga für Menschenrechte als internationale Organisation ist, für die elementarsten Rechte der Kulturmenschheit, der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit des einzelnen Individiums, der Rassen, Nationen sowie Klassen auf wissenschaftlichem, politischem, religiösem sowie wirtschaftlichem Gebiete einzutreten und zu kämpfen.

2. Die Liga für Menschenrechte ist Gegnerin jeder Diktatur, wie überhaupt jeder Gewaltherrschaft.

3. Die Liga für Menschenrechte ist Gegnerin jeden Krieges, sie erstrebt die Beilegung jeder Völkerstreitsache, sei sie politischer ökonomischer oder konfessioneller Art, durch ein internationales Schiedsgericht.

4. Die Liga fuer Menschenrechte ist Gegnerin der Todesstrafe.

5. Die Liga fuer Menschenrechte erkämpft die Gleichstellung, die Gleichberechtigung der Frau, — dem Manne, der Gesellschaft gegenueber.

6. Die Liga für Menschenrechte erstrebt die Verweltlichung der Schulen, die Entfernung des religösen Unterrichts aus denselben, die Erziehung der Jugend im sozialen Sinne zum Weltbürger, zum freieren, höheren Menschen der Zukunft.

7. Die Liga für Menschenrechte erachtet es als die heiligste Verpflichtung, auf allen Gebieten, sei es auf wissenschaftlichem, wirtschaftlichem, politischem sowie religiösem Gebiete die vollste Gewissensfreiheit zu verfechten.

8 Die Liga erhebt einen Jahresbeitrag von 12 Milreis. Die Mitglieder erhalten das Mitteilungsblatt «Alarm» unentgeltlich.
Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Die Leitung.

ALARM

Mitteilungsblatt der Liga für Menschenrechte
(Ortsgruppe Porto Alegre).

No. 1. Porto Alegre den 15. — 2. — 37. Jahrg. I.

Ueber die Freiheit

Freiheit ist — Zügellosigkeit, erklärte Hitler in Nürnberg. Ja, die Freiheit, Menschen nach Willkür zu erschlagen, wie sie das dritte Reich der „rassischen Elite" gab, das zügellose Leben, dem sich die neuen Herren hingeben, die Zügellosigkeit der Ausbeutung eines ganzen Volkes durch 3000 Millionäre, die „Freiheit" schliesslich — die Hitler sich anmasst im Namen des ganzen Volkes zu sprechen, fürwahr diese individuellen „Freiheiten" sind als Zügellosigkeiten in der Geschichte der Despotien nur zu bekannt. Ist aber das Freiheitsbewusstsein nicht immer der grösste Stolz jedes wahrhaft kerndeutschen Mannes gewesen? Ist nicht jedes Wort der Verdammnis der Freiheit in den Nürnberger Reden Hitlers zutiefst undeutsch? Wenn er zum Beispiel erklärt:

„Die geistige Voraussetzung zur Herbeiführung der Anarchie, ja die geistige Grundlage jeder Anarchie ist die Demokratie.... Es ist nicht verwunderlich dass in allen schwachen Zeitläuften diese unterworfene und gebändigte Freizügigkeit versucht, nach ihrem Tierzustand zurückzustreben. Durch die Demokratie aber haben sich die Staaten die sicherste Bahn zu dieser Rückentwickelung ihres Daseins selbst geöffnet."

Undeutsch die verquollene Sprache, undeutsch der „Geist", wie alles, was Hitler sagt. Mit uns ist der wahre deutsche Geist, wie ihn seine grössten Denker und Dichter zu allen Zeiten verkündet haben:

Gottfried Herder:

„Der Ruhm eines Vaterlandes kann zu unserer Zeit und für die noch schärfer richtende Nachwelt kein anderer sein, als dass diese edle Mutter ihren Kindern Sicherheit, Tätigkeit, Anlass zu jeder freien, wohltätigen Uebung, kurz die Erziehung verschafft, die ihr selbst Schutz und Nutz, Würde und Ruhm ist. Wenn der Dämon der uns regiert, kein humaner Dämon ist, werden wir Plagegeister der Menschen".

Heinrich von Kleist:

„In einem Lande, in welchem man mich in meinen Rechten nicht schützen will mag ich nicht bleiben. Lieber ein Hund sein, wenn ich von Füssen getreten werden soll, als ein Mensch".

Friedrich von Schiller:

„Des Menschen ist nichts so unwürdig, als Gewalt zu erleiden, denn Gewalt hebt ihn auf. Wer sie uns antut, macht uns nichts geringeres als die Menschheit streitig: wer sie feigerweise erduldet, wirft seine Menschheit weg".

Johann Gottlieb Fichte:

„Die Zeiten der Barbaren sind vorbei, ihr Völker, wo man euch im Namen Gottes anzukündigen wagte, ihr seiet Herden Vieh, die Gott deswegen auf die Erde gesetzt habe, um einem Dutzend Gottessöhnen zum Tragen ihrer Lasten, zu Knechten und Mägden ihrer Bequemlichkeit und endlich zum Abschlachten zu dienen„.

Winkelmann:

„Durch die Freiheit erhob sich wie ein edler Zweig aus einem gesunden Stamme das Denken des ganzen Volkes, denn so wie der Geist eines zum Denken gewöhnten Menschen sich höher zu erheben pflegt im weiten Felde, oder auf einem offenen Gange und auf der Höhe eines Gebäudes, als in einer niedrigen Kammer und in jedem eingeschränkten Orte: ebenso muss auch die Art zu denken, unter den freien Griechen gegen die Begriffe beherrschter Völker sehr verschieden gewesen sein. Die Freiheit, die Mutter grosser Begebenheiten, Staatsveränderungen und der Eifersucht unter den Griechen, pflanzte gleichsam in der Geburt selbst den Samen edler und erhabener Gesinnungen. . Die Freiheit ist es gewesen, durch welche die Kunst der Griechen emporgebracht wurde".

Jean Paul:

„Minister stecken gerne die Freiheit als Kokarde auf und können sie nicht genug vorspiegeln; erhebt aber die Freiheit wirklich ihre Stimme, so gleichen sie blos dem Teufel, welcher stets mit einer Hahnenfeder geschmückt umherzieht, nichts aber so sehr hasst und flieht, als am morgen das Hahnengeschrei. . . Für die Freiheit bluten, ja erliegen heisst nur, sie haben, ja wiederbringen, und aus dem Schädelberge wird ein Tabor der Verklärung„.

Friedrich Hölderlin:

„Meine Liebe ist das Menschengeschlecht freilich nicht verdorbene, knechtische, träge, wie wir es nur zu oft finden auch in der eingeschränktesten Erfahrung. Ich liebe das Geschlecht der kommenden Jahrhunderte. Denn dies ist meine seligste Hoffnung, der Glaube, der mich stark erhält und tätig unsere Enkel werden besser sein als wir, die Freiheit muss ein-

mal kommen, und die Tugend wird besser gedeihen in der Freiheit heiligem, erwärmendem Licht, als unter der eiskalten Zone des Despotismus„.

Ernst Moritz Arndt:

„Es ist ein Zeitalter, wo die Menschenentwicklung und Weltgeschichte einen ungeheuren Wendepunkt hat, wo etwas ganz neues werden soll und eher mag eine Mücke ein rollendes Rad im Lauf aufhalten, als alle deutschen Polizeien zusammen diese unendliche Last von Gefühlen und Gedanken welche den chaotischen Strom einer den meisten noch verborgenen Schöpfung fortwälzen. Ihr gebärdet euch freilich höhnend dabei, ihr weissaget freilich: es wird viel Geschrei und wenig Tat sein, es wird ein elendes Mäuschen aus dem schwülstigen Berge kriechen; aber um Gottes willen, warum macht ihr denn so mächtige Gegenanstalten und zittert so vor dem Mäuslein? Nein, ihr habt wohl eine Ahnung von etwas ungeheurem, was nicht blos nah, was zum Teil wirklich schon da ist".

Ludwig Uhland:

So hoch gestellt ist niemand auf der Erde,
dass ich mich selber neben ihm verachte.

Die Verfolgungen von Revolutionären in der Sowjetunion und ihre Auswirkungen auf die internationale Arbeiterschaft

(Aufzeichnungen Erich Mühsams über eine Unterhaltung mit Lunatscharski am 1. Dezember 1925.)

Vorbemerkung: — Erich Mühsam, der aufrechte deutsche Revolutionär, wurde vor zwei Jahren im Konzentrationslager von faschistischen Banditen ermordet Kreszenzia Mühsam, seine Frau und langjährige Kampfgefährtin, ist in Moskau am 23. April 1936 in den Kerkern der GPU verschwunden. Unter Lebensgefahr den faschistischen Henkern Hitlerdeutschlands entronnen, folgte sie vertrauensvoll einer Einladung der Vorsitzenden der Internationalen Roten Hilfe, Helene Stassowa, nach Moskau. Auf das Versprechen der Helena Stassowa hin, den literarischen unb politischen Nachlass Erich Mühsams ungekürzt, russisch und in einer Reihe von anderen Sprachen herauszugeben liess Kreszenzia Mühsam die bisher unveröffentlichten Arbeiten ihres Mannes von Prag nach Russland schaffen. Das war in den ersten Monaten des Jahres 1936 . Kurz darauf wurde sie bei einem Spaziergang in den Moskauer Strassen von Agenten der GPU verhaftet.

Seit dem 23. April 1936 besteht keine Verbindung zwischen Kreszenia Mühsam und der Aussenwelt. Auf verschiedene Anfragen aus dem Ausland teilte Helene Stassowa, die sich die Treuhänderin der politischen Gefangenen nennt, in zynischer Weise mit, dass Kreszenzia Mühsam „wegen

Verbindung mit den terroristischen Verschwörern verhaftet sei. Jeder, der Kreszenzia Mühsam kennt, weiss, dass diese Behauptung eine freche Lüge ist. Kreszenzia Mühsam ging nach Russland, um im Geiste ihres von Nazis ermordeten Mannes für die Milderung der Not der politischen Gefangenen und deren Angehörigen zu wirken. Da auf alle Briefe an Zenzl Mühsam keine Antwort von ihr eintraf, und auch Helena Stassowa seit ihren ersten Mitteilungen sich nicht mehr äussert, sind die Freunde und Angehörigen der Witwe Erich Mühsams in grosser Sorge um sie.

Aus Tagebuchaufzeichnungen Erich Mühsams, die vor der Gestapo und der GPU gerettet werden konnten, entnehmen wir die hier abgedruckten, heute höchst aktuellen Notizen.

„Nachdem mich Lunatscharski gebeten hatte, ganz frei und offen herauszusagen was ich auf dem Herzen hätte, sagte ich: „Das schlimmste Hemmnis für die Einigung der revolutionären Arbeiterschaft ist die Verfolgung der Anarchisten und anderer linken Revolutionäre in Russland. Ich habe es bisher vermieden, in öffentlichen Versammlungen davon zu reden, weil die deutschen Kommunisten zu wenig von den Tatsachen wissen und es nur zu einem unfruchtbaren Streit, ja selbst zu Prügeleien käme. Aber hier, wo ich einen Vertreter der russischen Regierung persönlich vor mir hätte, will ich nicht schweigen. Ich sei durchaus fähig, mich in die Motive hineinzudenken, die innenpolitisch für die Bekämpfung der Linken in Russland massgebend seien. Aber die Genossen drüben mögen einmal die inneren politischen Erwägungen beiseitestellen und die Dinge im internationalen Masstab betrachten. Dann müssen sie bemerken, dass alle Versuche, Anarchisten und Kommunisten in eine gemeinsame Kampflinie zu stellen, an dem Einwurf scheitern: Wir können doch keine Gemeinschaft haben mit denen, die unsere Genossen verfolgen und einsperren. Dieser Moment vergiftet die Atmosphäre in der ganzen revolutionären, internationalen Arbeiterschaft. Wenn sich die russische Regierung zu einer allgemeinen Amnestie für die Linken entschlösse die natürlich nicht auf einen Ersatz der Einkerkerung durch Emigration beruhen dürfe —hier stimmte Lunatscharski bei indem er sagte: „Selbstverständlich, Amnestie ist völlige Freigabe" — so würde das in der revolutionären Welt einen ungeheuren Jubel auslösen und als namenloses Glück für die Weltrevolution empfunden werden."

Lunatscharski warf ein: „Ja, aber werden denn die amnestierten Anarchisten nicht gleich von neuem anfangen, gegen uns anzukämpfen?"

Ich antwortete: „Das ist derselbe Einwand, mit dem uns alle deutschen Bourgeoisregierungen antworten, wenn wir Amnestie fordern!" — Lunatscharski dachte nach und meinte dann: „Wir sind ja nun auch stark genug um uns gegen Umtriebe wehren zu können." Nachdem ich dringend wiederholt hatte, dass in Deutschland die Einigung der Linken unbedingt notwendig sei, erklärte er, indem er sich Notizen in seinen Taschenblock machte: „Ich werde drüben ihre Wünsche mitteilen und ich werde mich für eine breite Amnestie nach links einsetzen". Meine Freude dämpfte er ein wenig durch die Einschränkung: „Versprechen kann ich natürlich nicht, dass ich durchdringen werde."

.... Persönlich hat Lunatscharski einen ausgezeichneten Eindruck auf mich gemacht: aufrichtig, klug, besonnen und menschlich. Möge der Erfolg diesen Eindrücken entsprechen!"

Landesverteidigung ohne Profit!

von Otto Lehmann-Russbueldt.

Die französische Republik hat mit dem Gesetz zur Verstaatlichung der Rüstungsindustrie eine Massnahme in Angriff genommen, die so bedeutungsvoll ist, wie es z. Zt. das Gesetz zur Trennung von Kirche und Staat war, das sich vor 35 Jahren aus dem Fall Dreyfus entwickelte.

Zwar schrie damals die Kirche, es ginge gegen die Religion. Aber diese als «Weltanschauung» war nicht das Ziel jener Massnahme, sondern es handelte sich darum, das politische und ökonomische Uebergewicht einer Institution zurecht zu rücken. Ebenso handelt es sich jetzt nicht darum, dass die Landesverteidigung beeinträchtigt werden soll, sondern darum, dass die Herstellung der Waffen für die Landesverteidigung einer Institution entwunden wird, der privaten Rüstungsindustrie, die den Zweck der Landesverteidigung in ihr Gegenteil verkehrt hat.

Diese Formulierung wird sogar denen als tendenziös erscheinen, die, ohne selbst Aktionäre von Kanonenfabriken zu sein, unter dem Banne stehen, dass man ohne die vorzüglichen Leistungen von Schneider, Krupp, Vickers, Skoda keine Nacht ruhig schlafen könne.

Wenn je ein Glaube sich zum verderblichsten Aberglauben auswuchs, so ist es dieser. Der Rüstungsstand in Europa hat mit Landesverteidigung nichts zu tun. Denn als der höchste Zweck der Landesverteidigung wird stets der Schutz der Familien, der Heimat, angepriesen. Aber die moderne Kriegstechnik und Kriegskunst haben gerade diesen Zweck ins Gegenteil verkehrt. Denn man greift das Hinterland und die Fabrikationsstätten zuerst an, weil es leichter, vor allem weil es politisch wirksamer ist

Solange aber die unzulängliche nationale Landesverteidigung noch nicht durch die viel zuverlässigere Abwehr Aller gegen Kriegsgangsters abgelöst ist, solange werden die in der modernen Kriegtechnik schon an sich liegenden Schwierigkeiten für die Landesverteidigung durch die private Rüstungsindustrie (pr. R. I.) noch vervielfacht. Einmal, weil diese zu teuer ist, zweitens weil sie die Mittel der Landesverteidigung jedem liefert, der am höchsten bezahlt, im Kriege sogar dem Feinde — in ganzen Schiffsladungen und Güterzügen.

Die Erörterung dieses Umstandes macht die Kanonenkönige und Giftgashändler immer ganz besonders nervös. «Es ginge nicht anders, das brächte Geld ins Land.» «Nur dadurch war die deutsche R. I. der Vorkriegszeit so leistungsfähig!» sagte einmal das Standardwerk des Reichsarchives.

Abgesehen davon, dass Deutschland mit seiner pr. R. I. den Krieg entscheidend durch die englischen Tanks verlor — England ersparte im Kriege durch teilweise Verstaatlichung ein doppeltes volles Friedens-Budget — verletzt man dadurch den strategischen Grundsatz, unabhängig vom Gegner zu sein.

Lassen wir Pazifismus und Sozialismus gänzlich beiseite und fra

gen wir nur vom Standpunkt der Landesverteidigung: Schiessen die Kanonen dadurch besser, dass sie dreimal so teuer sind, als wenn sie mit normalem Unternehmergewinn hergestellt werden? Denn es handelt sich um Wucherprofite, die weder den Kanonieren, noch den Ingenieuren und Arbeitern zugute kommen, sondern nur Leuten, die weder eine Kanone herstellen noch sie abfeuern können.

Man kann in einem Zeitungsaufsatz nicht das auseinandersetzen, was in den 5000 Seiten amtlicher Protokolle der amerikanischen Senatsuntersuchung über die «Munitionsindustrie» endlich gründlich zutage trat. Es ist das Verdienst einer Frau, Dorothy Detzer in Washington, diese Untersuchung ins Rollen gebracht zu haben. Der stärkste Erfolg ist das französische Gesetz für die Nationalisierung der pr. R. I., wie auch die französische Revolution unter dem Einfluss des amerikanischen Unabhängigkeitskampfes stand.

Es wird bei diesem Gesetz alles von der Durchführung abhängen. Das Wesentliche ist nicht die Nationalisierung oder Verstaatlichung, sondern die Profitlosmachung der R. I. . Ebensowenig wie man am Betrieb der Feuerwehr oder des Schulwesens ein Wucher macht, ebensowenig darf man es an der Landesverteidigung. Ganz abgesehen von ethischen oder sozialen Gründen, sondern weil die Märchenprofite einen stärksten Anreiz zum «totalen Krieg» bieten, der nur das Gegenteil von Landesverteidigung herbeiführt: totale Länderzerstörung.

Die in dieser Industrie Beschäftigten sollen nicht etwa umsonst arbeiten. Die Sowjetunion bezahlt ihre Spezialisten der Waffenschmieden besser als die bürgerlichen Staaten. Trotzdem spart sie an der Rüstung soviel, dass sie für denselben Aufwand an Wirtschaftskraft das Doppelte an Landesverteidigungs-Material erhält, dadurch mehr Mittel für Erziehung und Wohlfahrt flüssig macht und dadurch wieder die Wehrkraft hebt, die natürlich nicht bloss in Kanonen und Flugzeugen besteht.

Eigentlich müsste das dem deutschen Nationalsozialismus als das Ideal aller Ideale erscheinen. Weit gefehlt! Der Wirtschaftsverteter des deutschen Reichskriegsministerium Thomas hat die Nationalisierung der pr. R I. mit all den längst durchschauten falschen Fechtergriffen abgewehrt. Er darf nicht anders Denn die Ueberrüstung Deutschlands hat es dahin gebracht, dass Kriegsware nicht nur nach innen, sondern jetzt auch nach dem Balkan zum lukrativsten und bald auch einzigen Gegenstand der «nationalistischen» Produktion wird. Kriegsware wird immer krisenfester. In Deutschland ist das buchstäblich eingetreten, was der französische Verfasser der Heeresberichte Pierre Feu in seinem köstlichen Buch «Plutarch hat gelogen» sarkastisch hinwarf: Man solle der pr. R. I, nicht nur die Lieferung des Kriegsmaterials übertragen, sondern die Lieferung ganzer siegreicher Kriege mit Konventionalstrafen, wenn die Termine auf Lieferung des siegreichen Friedens nicht fristgemäss eingehalten würden.

Der ganze Nationalsozialismus in Deutschland ist der Versuch eines solchen Lieferungsgeschäftes, dessen Unternehmer die deutsche Schwerindustrie und dessen Ingenieurkörper der Grosse Ge-

neralstab ist. So etwas «profitlos» machen im Interesse der Landesverteidigung hiesse verlangen, dass sich der Nationalsozialismus ernst nimmt.

(In einem weiteren Artikel wird dargelegt, dass Nationalisierung der pr. Rüstungsindustrie ohne internationale Gleichschaltung der friedenswilligen Nationen nicht möglich ist.)

Die Wandlungen des Dr. Goebbels

Es war einmal ein Mann, der viel reden und viel schreiben konnte So beginnt das Märchen. Da er Propagandaminister war, konnte er beides ohne jede Beschränkung tun.

So beginnt das Märchen von Doktor Goebbels, vom kleinen Mann, der der Grosses wollte vom Herold des Nationalsozialismus, den die Welt als einen geschworenen Gegner des Bolschewismus kennt. Seine Nürnberger Rede, in welcher er eben dieser Welt die Gefahr des Bolschewismus ausmalte, ist noch in aller Erinnerung.

So weit, so schön. Dr. Goebbels ist ein Feind des Bolschewismus. Nicht der erste und nicht der einzige. Es gibt auch andere — in anderen Lagern, — die es sind. Das ist also nicht seine Spezialität· obwohl er gerne die Priorität und die Führerschaft im Kampfe gegen den Bolschewismus für sich in Anspruch nehmen möchte. Seine Spezialität (und die Spezialität seiner Jünger) ist dagegen die besondere Fähigkeit, allen Gesetzen der Logik, allen Prämissen des guten Willens zum Trotz, den Bolschewismus und das Judentum in einen Topf zu werfen.

Das Märchen für Erwachsene sollte also beginnen: „Es war einmal ein Mann, der gelogen hat...“

Es ist eben kein schönes Märchen, das von Dr. Goebbels.

Aber interessant. Und interessant ist vor allem die Vorgeschichte. Sie war nicht allen Menschen bekannt. Nun wurde sie es. Das haben wir dem hervorragenden schweizer Publizisten Oeri zu verdanken. Herr Oeri ist Chefredakteur der „Basler Nachrichten“ und hat in seinem Blatte eine aufsehenerregende Mitteilung gemacht. Dieser Mitteilung zufolge war Herr Dr. Goebbels nicht immer so. Er konnte auch anders. Den Bolschewiken, nicht den Juden gegenüber.

Herr Dr. Josef Goebbels, Reichspropagandaminister und Nürnberger Bolschewikenfresser, hat — wie Dr. Oeri mitteilt — in der Nummer des „Völkischen Beobachters“ vom 14. November 1925 (der jetztige Reichskanzler hat damals dieses Zentralorgan der nationalsozialistischen Bewegung persönlich redigiert) einen Brief an einen Moskauer bolschewistischen Führer veröffentlicht. Dieser Brief lautet:

„Russland ist heute russischer denn je. Das, was Sie bolschewistische Internationalität nennen, ist Panslawismus in der klarsten und geprägtesten Form. Ich denke nicht daran, im Chor der bürgerlichen Lügner und Ignoranten mitzusingen. Russland, der russische Bolschewismus stehen nicht vor dem Zusammenbruch. Aber nicht deshalb hält sich das russi-

sche Rätesystem, weil es bolschewistisch, weil es marxistisch, weil es international, sondern weil es national. weil es russisch ist. Kein Zar hat je das russische Volk so in seiner Tiefe, in seiner Leidenschaft, in seinen nationalen Instinkten erfasst, wie Lenin. Er gab dem russischen Bauern das, was dieser sich von jeher unter Bolschewismus vorgestellt hat: Freiheit und Eigentum. Der deutsche Kommunist sieht in Russland die Keimzelle zum bolschewistischen Weltstaat, während es in Wirklichkeit nur zu einer neuen nationalen Gliederung der Staaten Europas ist. Lenin opferte Marx und gab dafür Russland die Freiheit. Sie (die deutschen Kommunisten) wollen die deutsche Freiheit Marx opfern.

Auch der bolschewistische Jude hat diese zwingende Notwendigkeit zum russischen Nationalstaat klar erkannt und sich frühzeitig und klug darauf eingestellt. Ob aus taktischen Gründen, ob mit Hintergedanken? Jedenfalls muss er heute mit den Wölfen heulen und verdirbt dabei den kapitalistischen Juden des Westens den Kantus. Deshalb der wütende Hass des Westens gegen Sowjetrussland. Die Börse kann und wird keinen nationalen Staat dulden,und der bolschewistisch-internationale Jude ist ihr nicht Sicherheit genug gegen ein national-bolschewistisches Russland.

Sie und ich, wir kämpfen gegeneinander, ohne dass wir wirkliche Feinde wären. Dabei zersplittern sich unsere Kräfte, und wir kommen nie zum Ziel. Vielleicht wird die letzte Not uns zusammenführen. Vielleicht .... Wir jungen Männer, Sie und ich, wir sind die Träger des Schicksals von Generationen. Vergessen wir das niemals. Ich begrüsse Sie!

Dr. Goebbels."

Wie man sieht, hat sich Dr. Goebbels sehr gewandelt. Aber dass er einmal anders konnte, dachte und schrieb, macht das Märchen von diesem kleinen Mann, der Grosses will, doch leider nicht kann, — so widerwärtig.

.. cl —

Juchhe, nach Amerika!

Von Friedrich Schiller

„Kabale und Liebe", 2, Akt. 2. Szene. Ein alter Kammerdiener des Fürsten, der ein Schmuckkästchen trägt. Die Vorigen.

Kammerdiener. Seine Durchlaucht der Herzog empfehlen sich Milady zu Gnaden und schicken Ihnen diese Brillanten zur Hochzeit. Sie kommen soeben aus Venedig.

Lady (hat das Kästchen geöffnet und fährt erschrocken zurück). Mensch! was bezahlt dein Herzog für diese Steine?

Kammerdiener (mit finsterm Gesicht). Sie kosten ihn keinen Heller.

Lady. Was? Bist du rasend? Nichts? — Und (indem sie einen Schritt von ihm wegtritt) du wirfst mir einen Blick zu, als wenn du mich durchbohren wolltest — nichts kosten ihn diese unermesslich kostbaren Steine?

Kammerdiener. Gestern sind siebentausend Landskinder nach Amerika fort — sie zahlen alles!

Lady (setzt den Schmuck plötzlich nieder und geht rasch durch den Saal, nach einer Pause zum Kammerdiener). Mann, was ist dir? Ich glaube, du weinst?

Kammerdiener (wischt sich die Augen, mit schrecklicher Stimme, alle Glieder zitternd). Edelsteine wie diese da! — Ich hab auch ein paar Söhne drunter.

Lady (wendet sich bebend weg, seine Hand fassend). Doch keinen gezwungen?

Kammerdiener (lacht fürchterlich). O Gott — nein — lauter Freiwillige! Es traten wohl so etliche vorlaute Burschen vor die Front heraus und fragten den Obersten, wie teuer der Fürst das Joch Menschen verkaufe? Aber unser gnädigster Landesherr liess alle Regimenter auf dem Paradeblatz (in Cassel, F K.) aufmarschieren und die Maulaffen niederschiessen. Wir hörten die Büchse knallen ,sahen ihr Gehirn auf das Pflaster sprützen, und die ganze Armee schrie: „Juchbe! Nach Amerika!"

Lady (fällt mit Entsetzen in den Sofa). Gott! Gott! — Und ich hörte nichts? Und ich merkte nichts?

Kammerdiener. Ja, gnädige Frau — warum musstet Ihr denn mit unserem Herrn gerad auf die Bärenhatz reiten, als man den Lärmen zum Aufbruch schlug? — Die Herrlichkeit hättet ihr doch nicht versäumen sollen, wie uns die gellenden Trommeln verkündigten, es ist Zeit, und heulende Waisen dort einen lebendigen Vater verfolgten, und hier eine wütende Mutter lief, ihr saugendes Kind an Bajonetten zu spiessen, und wie man Bräutigam und Braut mit Säbelhieben auseinanderriss, und wir Graubärte verzweiflungsvoll dastanden und den Burschen auch zuletzt die Krücken noch nachwarfen in die neue Welt! — O und mitunter das polternde Wirbelschlagen, damit der Allwissende uns nicht sollte beten hören —

Lady (steht auf, heftig bewegt). Weg mit diesen Steinen — sie blitzen Höllenflammen in mein Herz. (Sanfter, zum Kammerdiener). Maessige dich armer, alter Mann! Sie werden wiederkommen Sie werden ihr Vaterland wiedersehen

Kammerdiener (warm und voll). Das weiss der Himmel! Das werden sie! — Noch am Stadttor drehten sie sich um und schrien: „Gott mit euch, Weib und Kinder! — Es leb unser Landesvater! — Am jüngsten Gericht sind wir wieder da!"

Lady (mit starkem Schritt auf und nieder gehend). Abscheulich! — Fürchterlich! — mich beredete man, ich habe sie alle getrocknet, die Tränen des Landes. —, Schrecklich, schrecklich gehen mir die Augen auf. — Geh du;— sag deinem Herrn — ich werd ihm persönlich danken! (Kammerdiener will gehen, sie wirft ihm ihre Geldbörse in den Hut.) Und das nimm, weil du mir die Wahrheit sagtest!

Kammerdiener (wirft sie verächtlich auf den Tisch zurück.) Legts zu den übrigen! (Er geht ab.) ..

✡ ✡

Vor 160 Jahren verschacherten deutsche Fürsten deutsche Bauernsöhne nach Amerika in die englische Söldnerarmee zur Niederschlagung des Freiheitskampfes der Nordamerikaner. Die Freiheit siegte — nur die Hälfte der für schmutziges Geld verkauften 30.000 deutschen „Freiwilligen" kehrte heim Heute kommandieren Hitler-Blomberg deutsche „Freiwillige„

nach Spanien zum Kampf gegen die Freiheit. Die Anklage Friedrich Schillers gegen diese deutsche Schmach, die wir vorstehend zitieren, erneuern wir im Namen und Geiste dieses kerndeutschen Dichters. —

Goebbels soll schleunigst veranlassen, dass „Kabale und Liebe" aus allen Bibliotheken und von allen Bühnen verschwindet. Auf den Scheiterhaufen mit Schiller! Man bürgere ihn nachträglich aus, schicke ihn Heinrich und Thomas Mann nach, denn auch er gehört in den „literarischen Verbrecherkeller", wie der „Westdeutsche Beobachter" die deutsche Literatur jenseits der Grenze der Barbarei nannte.

Erinnerungen

von Fr. Kniestedt.

(65. Fortsetzung)

In den letzten Monaten des Jahres 1922 kam der erste Vertreter der kommunistischen Partei(er nannte sich wenigstens so) nach Porto Alegre. Es war der Schneider F. Haberland, der nun versuchte, in der deutschen Kolonie des Staates Rio Grande do Sul für seine «neuen» Ideen Propaganda zu machen.

Wie die Leser bereits wissen, war mir Haberland bekannt, aber nicht von dieser Seite, also nicht als Bolschewist. Haberland hatte sich während des Krieges in Berlin dem Spartakusbunde angeschlossen, war dann später zu den Kommunisten übergewechselt, was wir hier freilich nicht wussten. Später wurde vorlaut, dass er nach hier gesandt worden sei. Ob sich das so verhält weiss ich nicht, zumindest hat Haberland (ob mit oder ohne Absicht) dieser Rederei den Nährboden nicht entzogen. Haberland kam zu uns, wurde mit seinen zwei Söhnen als Mitglieder des Sozialistischen Arbeitervereins aufgenommen, wo sich alle drei äusserst eifrig beteiligten. Wir sollten jedoch bald eines besseren belehrt werden.

Der Verein sollte eine andere Richtung annehmen, vor allem aber sollte der «Freie» ausgebaut werden. Zuerst versuchte man das im Guten, als man sah, dass das nicht möglich war, dass ich im Wege stand, da zeigte man sein wahres Gesicht. Die Expedition wurde nur in meiner Wohnung, Rua D.Pedro II. besorgt. Fast immer half nur August Faehlow. Die Adressen waren mein Heiligtum, nur wer mir half, konnte im Beisein meiner Frau an das Adressenmaterial heran.

Eines Sonntags, als gerade wieder eine Nummer des «Freien» fertig geworden war, befand ich mich auf einer Propagandareise in der Nähe von Venancio Aires. August Faehlow besorgte dieses Mal die Expedition allein und hatte die zwei Söhne des Haberland als Helfer bestellt. An diesem Sonntag wurde mir das gesamte Adressenmaterial kopiert, das heisst gestohlen, und zwar von den Söhnen Haberlands. Als am 17. März in einer Vorstandssitzung der eine Haberland vom Kassierer über diese Tat zur Rede gestellt wurde, schlug er als Antwort den Kassierer mit einer Wasserkanne nieder, und nur Freund H. Damian war es zu verdanken, dass

der Kassierer nicht totgeschlagen wurde. Natürlich wurden alle drei Haberlands aus dem Verein ausgeschlossen, aber der Verein hatte seinen Knacks bekommen.

Haberland gründete mit anderen zusammen eine deutsch-kommunistische Zelle. (Ich werde natürlich im folgenden nur alle Personen bei Namen nennen, die nicht mehr hier sind, denen meine Veröffentlichungen nicht schaden können). Nachdem es diesen Herren Bolschwisten nun nicht möglich gewesen war den Verein sowie den Freien bolschewistisch umzuformen, begann man eine Hetzkampagne, wie sie nur noch von den Nazis übertroffen werden konnte. Man verfasste ein Flugblatt, welches das schmutzigste war, das gegen meine Person veröffentlicht wurde, und nur weil ich nicht Parteikommunist werden wollte. Aber damit nicht genug, man griff mich durch den Inseratenteil der NDZ als Arbeiterverräter usw. an. Ihr Herren von der NDZ., damals war ich ein Arbeiterverräter, weil ich kein echter Roter war, und jetzt? Doch darüber ein andermal.

Die neue von Haberland gegründete Zelle liess in Massen aus Deutschland Propagandamaterial für die Bolschewisierung der deutschen Kolonie von Rio Grande do Sul kommen. Zum Versandt benutzte man das mir gestohlene Adressenmaterial. Heute, nach so vielen Jahren, habe ich die Genugtuung, in den Reihen der hiesigen Nazis ein halbes Dutzend der ehemligen Bolschewisten zu finden, und genau so wie diese damals echten Bolschewisten gegen mich brüllten, nur weil ich kein Kommunist werden wollte, so brüllen heute nach etwa 10 Jahren dieselben echten Nazis gegen mich, weil ich angeblich Kommunist sei. Ihr Narren von Sozis und Kommunisten, die ihr zu den braunen Nazis hinübergewechselt seid, ihr habt den Mut, mich, weil ich der alte in meinen Anschauungen und allen meinen Handlungen geblieben bin, zum Arbeiterverräter zu stempeln, Ihr seid Verräter, für ein Linsengericht (Eintopfgericht) seid ihr zu Heloten avanciert. Nicht sehr lange ist es her, als ihr der roten Fahne nachliefet, und heute ist sie braun, genau so wie euer Narrengehirn. Doch darüber einandermal.

Der freie Arbeiter erhielt Konkurenz. Haberland, Heffner u. Comp. gaben die Befreiung heraus. Ganze drei Nummern, dann waren sie befreit. Natürlich sah ich im Freien dem Treiben dieser Helden nicht müssig zu, nein, ich rechnete des öfteren mit ihnen ab. Der Erfolg war, dass ich zweimal überfallen wurde und meine Prügel bekam, aber auch das belehrte mich keines anderen. Nun hatte ich von Faschisten wie von Bolschewisten Schläge bekommen, und ich kann noch heute konstatieren, dass beide gleich brutal waren.

Durch diesen ekelhaften Kampf war erreicht, dass die deutsche Arbeiterschaft gespalten wurde. Bei den Kolonisten hatten die Herren fast kein Glück, nur wenig bröckelte da von uns ab. In Ijuby war ein jetztiger Nazi abgesprungen und im Gebiet von Agudo der Lehrer Richthofen, der das Verhalten derer um Haberland scharf geisselte, jede Gemeinschaft mit diesen Leuten ablehnte, aber, wenn auch hier

noch nicht offen, so doch in Buenos Ayres zum Kommunismus überging.

Haberland hatte hier seine Rolle bald ausgespielt, er hatte nach Berlin glänzende Berichte gesandt, ging dann nach dort zurück und wurde Parteibeamter. Die Gastrolle hier hatte also gelangt.

Um von der um den freien Arbeiter gruppierten Bewegung zu retten was zu retten war, beriefen wir nach hier einen deutschen Arbeiterkongress ein, worauf ich das nächste Mal zu sprechen komme.

(Fortsetzung folgt.)

Warum?

Erhalte ich die «Aktion» nicht mehr? Die Nr. 87. war die letzte, die ich erhielt. Das ist — die Frage, welche seit etwa zwei Monaten hunderte Mal, in allen Formen an uns gestellt worden ist.

Heute soll allen Freunden zufriedenstellend geantwortet werden.

Der Kampf, welcher seit beinahe 4. Jahren gegen die «Aktion» und alles was mit ihr zusammenhängt, — von den Nazis freiwillig und beauftragt, geführt wurde, ist eine Tatsache, über die man keine Worte mehr verlieren braucht. In den letzten Tagen des Novembers 36. liefen bei der hiesigen Polizeibehörde wieder mal ganze Serien von Dennuncien gegen unsere «Aktion» ein.

Am 30. November 36 gegen 11. Uhr vormittags wurde unser Schriftleiter von drei Beamten, per Auto zur Polizeichefatura geholt, eine Stunde nachdem, befand er sich bereits zur Verfügung der Polizei im Staatsgefängnis.

Am Tage seiner Entlassung, am 5. 12. 36 wurde ihm mitgeteilt, dass die Aktion, wegen ihrer Stellungnahme für die Regierungstruppen Spaniens, als kommunistisch verdächtigt, bis auf weiteres verboten sei.

Also der Liga für Menschenrechte —Ortsgruppe Porto Alegre — ist es vorläufig verboten, die «Aktion» erscheinen zu lassen, und nun haben alle Aufklärung.

ueber das, was sich ereignet hat, und warum die «Aktion» vorderhand nicht erscheinen kann. Es sei noch einmal betont, **nicht freiwillig** hat die «Aktion» das Feld geräumt, sondern im Kampfe für Wahrheit und Recht.

I. A. Fr. Kniestedt

In memoriam Heinz Kraschutzki

Der spanische Bürgerkrieg — hat in seiner unerbittlichen Fürchterlichkeit — auch unter den deutschen emigrierten Pazifisten ein kostbares Opfer gefordert, den früheren Chefredakteur des «Anderen Deutschlands» Heinz Kraschutzki.

Auf Grund der Erlebnisse und Erfahrungen in dem grossen Weltkriege schloss sich der ehemalige kaiserlich deutsche Kapitänleutnant der Friedensbewegung an und wurde Propagandaredner und Journalist der deutschen Friedensgesellschaft. Er nahm den Kampf gegen den unter der Weimarer Republik wiedererwachten preussisch - deutschen Militarismus so ernst, dass er vor keiner Gefahr zurückschreckte. Als mit sozialdemokratischer Hilfe und Unterstützung die Reichs-und preussische

Regierung dazu übergingen, an der deutsch-polnischen Grenze einen gänzlich illegalen und nach dem Versailler Vertrag rechtswidrigen «Grenzschutz» aufzuziehen, war es Kraschutzki, der unter seiner pressgesetzlichen Verantwortung diesen europäischen Skandal aufdeckte.

Ein hochnotpeinliches Verfahren wegen «Landesverrat», welches der Oberreichsanwalt der Republik gegen ihn betrieb, zwang diesen aufrechten Republikaner dazu, ausser Landes zu gehen. Er siedelte sich in Cala Ratjada auf Mallorca an, wo er einen kleinen Gewerbebetrieb eröffnete. Sein Geschäft wuchs durch den emsigen Fleiss der beiden Eheleute Kraschutzki — sicher begannen dadurch bestimmte einflussreiche Kreise der spanischen Bevölkerung ihn zu hassen.

Obwohl sich Kraschutzki gänzlich politisch zurückhielt, wurde er nach Ausbruch der spanischen Revolution sogleich verwarnt, am nächsten Tage verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Es muss zur Erklärung bemerkt werden, dass die Balearen-insel Mallorca schon immer zum grössten Teil von reaktionär-faschistischen Elementen beherrscht und gleich gegen die spanische Volksfrontregierung Stellung nahm. Nachdem der grösste Teil der Fremden gezwungen worden war, die Insel zu verlassen, darunter auch die Gattin mit den Kindern Kraschutzkis, wurde unser unglücklicher Freund eines Tages erschossen, ohne dass er irgendwie die Möglichkeit gehabt hätte, sich von seinen Nächsten oder Freunden auch nur verabschieden zu können. Der deutsche Konsul in Palma zeigte sich an dem Schicksal des auf Liste 2 «Geächteten» völlig desinteressiert.

Ein einfacher glatter Mord — denn nichts, garnichts Strafbares war ihm vorzuwerfen — es sei denn dass pazifistische Gesinnung schon ein Verbrechen geworden ist. Die Funktionäre der von Hitler zerstörten deutschen Friedensgesellschaft werden diesen guten und edlen Kameraden nie vergessen.

Alfred Falk.

Nichtarier

Wieder eine der häufigen kleinen Tragödien, die diesmal «nur» ein Menschenopfer forderte. Vor einigen Tagen erschoss sich in einem Züricher Hotel der berühmte Berliner Filmregisseur Dr. Otto Dahlsheim, Schöpfer des schönsten Tiefseefilms. Als Motiv der Tat wird wirtschaftliche Not angenommen Man erfährt jetzt, dass Dr. Dahlsheim Nichtarier war und als solcher aus der Filmproduktion in Deutschland ausgeschaltet wurde. Zwei seiner projektierten Filme konnte er in Deutschland nicht anbringen. Für den soeben fertiggestellten Film «Kopfjäger auf Borneo» durfte er nicht mehr als Autor und Regisseur zeichnen und erhielt auch nur eine geringe «Abfindung», obwohl er die Expedition und den Film geleitet hatte. Dr. Dahlsheim wurde zuerst durch seinen Film mit Rasmussen «Paals Hochzeitsreise» (Nanuk) bekannt, der ausschliesslich mit Eskimos gedreht wurde. Weltberühmt wurde er durch sein Filmwerk «Die Insel der Dämonen», den Standardfilm der Mysterien der Süd-

seeinsulaner.

Unglücklicher Dahlsheim! Den Schrecken des Eismeeres, den Urwäldern und Sümpfen der Südsee bist du entgangen und mit den Wilden wurdest du Freund und Bruder. Den Dschungeln des Rassenhasses, den Giftdünsten des Nationalsozialismus und der Gleichgültigkeit der Mitmenschen bist du unterlegen.

Allnächtlich leuchten aber die blendenden Lichtreklamen vor den Fronten der Kinos, in denen «rassenreine» Filme mit Arierparagraph gezeigt werden. Allnächtlich tragen gedankenlose sonst anständige Menschen, auch Juden, ihr Geld zu diesen zweifelhaften Kunstgenüssen. Sie wissen nicht, wieviel Elend und Verzweiflung die Bezeichnung «Film mit Arierparagraph» beinhaltet.

F. K.

Unmenschlichkeit

Ein katholisches, deutsches, ausserhalb von Deutschland erscheinendes Blatt berichtet über folgenden Vorfall, der sich in Deutschland abgespielt hat:

In das städtische Krankenhaus kommt eine Patientin. Patientin? Nebensache! Die Hauptsache ist, dass sie Jüdin ist.

Der Chefarzt untersucht sie und erklärt: «Ihr Fall ist sehr ernst. Lebensgefährlich. Sie müssen operiert werden.»

«Ich bin bereit, Herr Doktor.»

Ich muss Ihnen aber gleichzeitig mitteilen, dass ich Sie nicht operieren darf.»

«Warum, Herr Doktor?»

«Weil Sie Jüdin sind.»

«?!?!»

«Es tut mir wirklich leid, aber ich kann nicht anders. Ich habe strikte Weisungen. Wenn ich diese verletze, kostet mich das meine Stellung.»

«Ist also nichts zu machen, Herr Doktor?

Es war doch etwas zu machen. Der Arzt rief das katholische Krankenhaus an und bat seinen Kollegen, die Patientin sofort zu operieren. So geschah es dann auch.

Und die Moral dieser Geschichte die sich im Jahre 1936 in einem grossen europäischen Lande abgespielt hat?

Der Arzt des städtischen Krankenhauses wollte menschlich handeln und da er nicht unmittelbar helfen konnte, half er auf Umwegen.

Für das katholische Krankenhaus, für den Arzt dieses katholischen Krankenhauses waren bei der Beurteilung des Falles die selbstverständlichen christlichen und ärztlichen Pflichten massgebend.

Eine Bewegung aber — die nationalsozialistische - die Aerzten unter Strafe des Arbeitsverlustes verbietet, jüdische Patienten — auch wenn Lebensgefahr droht — zu operieren, ist verdammenswert. Sie hat auf ihrer Fahne die Worte «Es lebe die Unmenschlichkeit» geschrieben.

-f.

Mitteilung

Die Leitung der Liga für Menschenrechte (Ortsgruppe Porto Alegre) teilt allen Freunden und denen, welche sich dafür interessieren mit, dass in der Zeit, in der das Erscheinen der «Aktion» verboten ist, zur Orientierung, eine Anzahl von Heften in dieser Aufmachung herrausgege-

ben werden.

Das Erscheinen dieser Schriften ist nicht periodisch, also an keiner Zeit gebunden, sondern wenn die Umstände es für notwendig halten.

Dieses Format ist gewählt, weil es uns so möglich ist, alle Arbeiten in unserer Dru kerei anzufertigen. Die Zusammenstellung besorgt der Sekretär der «Liga» Fr. Kniestedt. Etwaige Mängel ersuchen wir bei diesem ersten Heft zu berücksichtigen.

Zuschriften nur an
caixa postal 501.

Briefkasten

E. W. Prag. — Erhalten, leider ging es nicht früher, No. I. dieses mal.

O. L. R London. — Besten dank. Nr. 1. dieses mal. Sie haben es erraten, P. R. ist P. Ramus, Wien.

K. R. Nictheroi. Rio — 20 und 18 milreis erhalten.

A. G. Castrov, Parana. — 5 milr. und Adresse erhalten.

J. S. Boa Vista Erechin. — Das Abonnementsgeld für Sie, B. nnd R. erhal en.

A F Fréjus — Var. Franca. — Beide Sendungen erhalten.

C. L. Ponta Grossa, Parana. — Dank für Schreiben, wird alles besorgt.

C. N. Jacuhy. — Das Geld für Sie, sowie für J. erhalten. Die Bücher haben Sie ja erhalten, das andere regelt sich von selbst.

H. R Sao Paulo — Schreiben erhalten wird erledigt.

S. Z. Sao Paulo. — 20 Milreis erhalten, wird besorgt.

B. M. Th. Ottoni. Minas. — Geld erhalten.

W. T. Ijuhy. — 10 Milreis erhalten.

A. H. Joinville. — 10 Milreis erhalten, das von Domingos nicht. Sie sind im Irrtum, die Leser der A. bezahlten nur einen Teil der Unkosten, den Rest zahlte ich, und das ist der grösste Teil. Also nicht nur reden, sondern Handeln ist not.

P. R. Wien. — Ich halte die Angelegenheit W. M. für erledigt. Ueber Freund K. hatte ich bereits eine Arbeit aus Frankreich erhalten.

O. B. Curityba. — 280 Milreis erhalten. Besten Dank für Ihre Mühe. J. hat bereits bezahlt. Alles weitere schriftlich.

J. R. Toropy. — 17 Milreis erhalten, stimmt, nicht 13 sondern 17. Das vorige Mal.

C. R Rio Pardo. — 5 Milreis erhalten.

S. R. Rio de Sul. — 20 Milreis erhalten.

B. H. Joinville. — Bücherbestellung und Geld erhalten, wird alles erledigt, erhalte dieser Tage neue Sendung.

I. A. F. M. Mallot. Parana. — 10 Milreis erhalten.

G. K. Blumenau. — 20 Milreis erhalten.

H. K. Santos. — Nur nicht den Mut verlieren.

Ich lasse mich nicht unterkriegen!

Grüsse an alle, welchen ich hier antworte.

Kniestedt

Vorbeigelungen

Nach bekannter Praxis wollten die hiesigen «Nazis», das heisst die Herren der Welt den « Turnerbund », den grössten deutsch - brasilianischen Verein Porto Alegres, dem Willen der

deutschen Rassenmenschen dienstbar machen, was aber im Interesse dieser Vereinigung vorbeigelungen ist. Die Geschichte nahm einen so interessanten Verlauf, dass es sich lohnt darüber zu berichten. Seit 4 Jahren ist man den Anweisungen, die ein Dr. Göbbels u.s.w. gegeben haben dabei, alles was in der Welt eine etwa germanische Nase hat, gleich- und einzuschalten. Zuerst waren die sogenannten Schulvereinigungen an der Reihe. Da ging es am leichtesten, denn wer sich nicht fügte, dem wurden die sogenannten freiwilligen Reichszuschüsse gesperrt und das machte gefügig, worauf dann eine freiwillige Gleichschaltung erfolgte. Etwas schwerer war es dei den Vereinen, wo einige hiesige Vereine ein leuchtendes Beispiel gaben. Aehnlich wie bei den Schulen, macht man es mit der Presse; nur der erhält bestimmte Annoncen, wer sich freiwillig gleichschaltet. Wohl am schwersten wurde den Herren «Nazis» hier in Porto Alegre die Arbeit des Unterdrückens der Selbstbestimmung gemacht. Zuerst war es die Unterstützungskasse Navegantes dann der dortige Turnverein, dann einige Gesangvereine, und nun der Reinfall bei dem Turnerbund, das bringt dem Herrn Oberführer gewiss keinen Orden ein. Also im Stillen wurden die Nazis in den Verein als Mitglieder hineingeschoben, um bei passender Gelegenheit verwand zu werden. In der Dezember - Generalversammlung winkte den «Nazis» das Glück. Die Versammlung war schwach besucht, von 1200 nur 116 Mitglieder anwesend, und da schafften es unsere Helden. Mit «Heil» und einer Mehrheit von 6 Stimmen beschloss man die Gleichschaltung der Sängerriege, eine Abteilung im Turnerbund, und damit den Turnerbund selbst. Das war zuviel, ein Protest der überrumpelten Mitglieder setzte ein. Mit 306 Unterschriften erreichten sie zum 27. Januar 37. eine neue Generalversammlung, in welcher mit 364 gegen 254 Stimmen einige Anträge angenommen wurden, welche den Turnerbund für alle Zeit, der Gefahr einer Gleichschaltung entzieht. Diese Abstimmung hat allen denen, welche mit den schmutzigen Mitteln der Drohungen, Erpressungen, Verleumdungen und Beschimpfungen arbeiteten gezeigt, dass sie sich nicht im «Dritten Reich» befinden, und hier nur als Gäste, und zwar als sehr Unmanierliche gewertet werden.

Isegrimm.

Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit.

12, Rue du Vieux-Collége, G e n è v e.

Die Vorsitzenden der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit richteten heute folgendes Schreiben an die Regierungen von Spanien, Frankreich, England, Sowjetrussland; an den Präsidenten des Völkerbundsrates, und an den Generalsekretär des Völkerbundes.

Durch die in Spanien sich täglich zuspitzende politische Lage beunruhigt, erlauben wir uns, Ihnen die folgenben Vorschläge zu unterbreiten. Wir bitten Sie, sie Ihrer Regierung zur Kenntnis zu bringen, damit diese sie an den Präsidenten des Völkerbundsrates zur umgehenden Behandlung weiterleite.

1. Unverzüglicher Rückzug der auf spanischem Gebiet auf Seiten der Rebellen kämpfenden fremden Truppen,

2. Ausübung strenger und wirksamer Kontrolle dieser Massnahme.

3. Zustimmung der mit der Spanischen Republik sympathisierenden Regierungen, die in den Reihen der Republikaner kämpfenden Freiwilligen zurückzuziehen, sobald spanisches Gebiet von fremden Rebellenelementen geräumt ist.

Mit dem Ausdruck unserer vorzüglichen Hochschätzung,

Clara Ragaz, Gertrud Baer
C. Ramondt-Hirschmann

Vorsitzende

Alle Zuschriften und Gelder nur an die persönliche Adresse des Sekretärs: Fr. Kniestedt, Caixa postal 501.